A.D.WiLK

LIVIA

Wofür mein Herz schlägt



aduu

A.D.WiLK

LIVIA

Wofür mein Herz schlägt



abru

danke

Zu diesem Buch findest du eine Triggerwarnung auf adwbuecher.de/triggerwarnungen

Für jene, die nicht aufhören, es zu versuchen.



eins

LIVIA

BERLIN

Seine Lippen waren weich und warm und sie schmiegten sich so sanft an meinen Mund, dass ich leise aufstöhnte. Lucas lachte auf und strich mit den Lippen über meine Wange zu meinem Ohr. „Versteh mich nicht falsch, ich möchte nicht damit aufhören, dich zu küssen." Er sprach Englisch mit einem britischen Akzent.

„Warum tust du es dann?" Ich sprach so leise wie er und folgte seiner Bewegung, sodass unsere Lippen wieder aufeinanderlagen. Er roch so gut. Noch nie hatte ich einen Mann geküsst, der so gut roch.

„Weil uns nur noch ein paar Stunden bleiben und ich dich wirklich gern kennenlernen würde."

„Wozu?"

Wieder lachte er und dieser Klang löste ein Kribbeln in mir aus. Es war ein heiteres, liebevolles Lachen, an das ich mich hätte

gewöhnen können. Wenn ich mich denn an irgendetwas gewöhnen hätte wollen. „Weil ich dich interessant finde. Ich möchte mehr über dich wissen." Er zog sich von mir zurück und nun saßen wir wieder wie die Fremden nebeneinander, die wir waren.

Es war eine warme Nacht, die Lichterketten auf Marias und meinem Balkon funkelten gemeinsam mit den Sternen, die man hier im Zentrum der Stadt ohnehin nicht sah. Die aus Paletten gebaute Bank, auf der wir saßen, war mit Sitzkissen gepolstert und aus der Neubauwohnung drang laute Musik. Es wunderte mich, dass die Nachbarn sich nicht längst beschwert hatten.

Ich griff nach meiner Bierflasche, trank einen Schluck und sah ihn an. Lucas. Oder Luke, wie ihn seine Freunde nannten. „Du hast den gleichen Namen wie der Ex-Freund meiner Mutter. Er und mein Vater haben sich ein paar Mal geprügelt."

Ein amüsiertes Lächeln umspielte seine Lippen, die ich am liebsten sofort wieder geküsst hätte.

„Allerdings wird er nicht englisch ausgesprochen."

„Vermutlich kommt er nicht aus London?"

„Nein, kommt er nicht. Er kommt aus einem kleinen Dorf mit drei Einwohnern und einem einzigen Laden, der nur eine Stunde am Tag geöffnet hat. Eine Weile hat er auf Bali gewohnt, aber jetzt ist er irgendwo anders."

Er musterte mich. Trotz des wenigen Lichts fielen mir seine langen schwarzen Wimpern auf. Seine Augen waren dunkel und fast erkannte ich mein eigenes Gesicht, das sich darin spiegelte.

„Ich wollte nicht über den Ex-Freund deiner Mutter sprechen."

„Du weißt doch gar nicht, ob das nicht ein essentielles Element meiner Geschichte ist."

„Okay, Miss Newton-John, was ist deine Geschichte?"

Ich verzog das Gesicht. „Niemand nennt mich Olivia."

„Das habe ich auch nicht getan."

„Aber fast."

Wieder lachte er. Wieder bewegte er dadurch etwas in mir. Verdammt, warum war es so leicht mit ihm? Warum ging es so



schnell? Wir kannten uns noch nicht einmal - verstohlen warf ich einen Blick auf meine Armbanduhr - drei Stunden.

„Du findest, dass Newton-John näher an Olivia ist als Livia."

Ich grinste ihn an und küsste ihn wieder, weil ich es nicht mehr aushielt, seine Lippen nur betrachten zu können. Weil er zu weit von mir entfernt saß, als dass ich seinen Duft einatmen konnte. „Ja, absolut."

Er erwiderte meinen Kuss. Für einen Moment. Dann zog er sich wieder zurück. „Also, bisher weiß ich über dich, dass du morgen nach London fliegst, um dort in einer Bar Kriminaltheater zu spielen." Er überlegte. „Und du kannst ziemlich gut küssen."

„Sehr witzig."

„Das habe ich vollkommen ernst gemeint."

„Also gut. Ich bin vierundzwanzig, habe einen kleinen Bruder, der noch in den Kindergarten geht, eine Mutter, die eine Wahnsinnsfrau ist, und einen Vater, den sich jedes Mädchen nur wünschen kann. Sie heißen Nils, Piya und Bennet. Ich liebe es, neue Sachen auszuprobieren. Und ich habe keine Ahnung, was ich mit meinem Leben anfangen möchte. Und darüber bin ich verdammt froh. Oh, und ich hasse gewalttätige Männer."

Es war das erste Mal, dass sich ein Schatten auf sein Gesicht legte. Doch er verschwand im nächsten Moment wieder. „Warum bist du darüber froh, dass du nicht weißt, was du mit deinem Leben anfangen sollst?"

Ich verschränkte die Arme vor der Brust und ließ den Blick über die Stadt schweifen. Sie schlief niemals. Überall brannten Lichter. Autos fuhren über die Straßen und der Lichtstrahl eines Nachtclubs schwebte über den Himmel, als wolle er die Sterne einfangen und sie auf die Tanzfläche werfen.

„Ich bin frei. Ich kann jeden Tag neu darüber entscheiden, was ich mit mir und dem Leben anfangen möchte. Wenn ich spüre, dass ich falsch an einem Ort bin, dann ziehe ich weiter. Wenn mich etwas langweilt, mache ich etwas anderes." Ich hob den rechten Mundwinkel. „Wenn mir ein Typ zu viele Fragen

stellt, küsse ich ihn." Ich löste die Verschränkung meiner Arme, ließ meinen Worten die angepriesene Tat folgen und spürte mit Genugtuung, dass Luke meinen Kuss erwiderte.

„Und mehr muss ich über dich nicht wissen?"

Ich unterdrückte ein Seufzen. „Nein, mehr musst du über mich nicht wissen."

Ich löste die Verschränkung meiner Arme, ließ eine Hand auf seinen Oberschenkel sinken und sie langsam hinauf zu seinem Schritt streichen. „Aber wenn du noch mehr über mich erfahren möchtest, kann ich dir gern mein Zimmer zeigen. Zugegeben, dort stehen vor allem Kartons, aber mein Bett sagt ziemlich viel über mich aus." Ich berührte die Wölbung in seiner Hose und stellte zufrieden fest, dass sie ziemlich hart war.

Er räusperte sich und lachte schon wieder. „Überredet."

Ich lächelte und biss ihn sanft in die Unterlippe. „Das ging schnell." Das ging es wirklich. Zwar war es nicht so, dass ich noch nie einen One-Night-Stand gehabt hatte, doch drei Stunden waren ein Rekord. Und neu war außerdem, wie sehr ich diesen Mann wollte. Ich griff nach seiner Hand und zog ihn mit mir, zurück ins Wohnzimmer, wo drei Dutzend Leute feierten. Wir schoben uns durch die Gruppen hindurch und ich führte Luke zu meinem Zimmer. Nachdem wir es betreten hatten, zog ich mich in den Flur zurück.

„Mach es dir bequem. Ich gehe kurz ins Bad." Ich lächelte ihn an und küsste ihn noch einmal. „Nicht weglaufen."

Er umfasste meine Taille und zog mich an sich. „Das Gleiche gilt für dich."

Fast hätte ich vergessen, warum ich mich nicht sofort mit ihm auf das Laken schmiss. Doch dann drückte meine Blase heftig gegen meinen Bauch und ich zog mich von ihm los. „Ich bin gleich zurück. Mach ein paar Kerzen an." Die hatte ich noch nicht weggeräumt. Fast alles war in Kartons verpackt, aber auf mein abendliches und mein morgendliches Kerzenritual hatte ich nicht verzichten wollen.

Jetzt eilte ich zum Bad und hoffte, dass keiner der Partygäste ein ähnliches Bedürfnis hatte wie ich. Ich hatte Pech. Die Tür war von innen verriegelt. Ich klopfte dagegen. Nur für den Fall, dass die Person eingeschlafen oder im Begriff war, etwas Ähnliches wie das zu tun, das ich vorhatte, nachdem ich das Bad wieder verlassen hatte. „Bitte beeil dich da drinnen."

Die Tür öffnete sich einen Spalt. „Livi?"

Ich drückte die Tür auf. „Maria, zum Glück. Ich muss pinkeln und du …" Ich stockte, denn sie war tatsächlich nicht allein. Josh, ein dunkelhaariger Typ, den sie seit ein paar Wochen traf, grinste mich schief an.

Ich runzelte die Stirn. „Was macht ihr hier? Du hast ein Zimmer in dieser Wohnung, Maria." An Josh gewandt sagte ich: „Könntest du uns bitte kurz allein lassen?"

„Klar. Tobt euch aus." Anzüglich grinste er. „Es sei denn, ihr wollt dabei Gesellschaft haben."

Ich erwiderte sein Grinsen und schmiegte mich an Maria. „Doch, das wollen wir. Aber keine Sorge, ich bereite sie dir nur vor." Lasziv ließ ich meine Hand über Marias Körper gleiten, die das Spiel mit spielte und selbst grinste. Josh verließ das Bad und hauchte mir zu: „Du weißt hoffentlich, was du damit gerade in meiner Hose angerichtet hast."

Jetzt lachte ich auf, schob ihn durch die Tür und verriegelte sie hinter ihm. Dann öffnete ich den Klodeckel und meine Hose, zog sie runter und pinkelte.

„Ähm, wofür genau brauchst du mich jetzt hier?" Maria hüpfte auf die Waschmaschine, griff nach einem Weinglas und trank.

„Da liegt ein Typ in meinem Bett."

„Uh, dieser Hottie. Wie war sein Name?"

„Luke."

„Richtig, Luke aus London. Was macht Luke aus London in deinem Bett?"

„Er wartet darauf, dass ich zurückkomme und Sex mit ihm habe."

„Ich liebe dich, weißt du das?“

Ich sah nach unten zwischen meine Beine und dann wieder zu Maria. Wieder lachte ich. „Das ist wohl einer der absurdesten Momente in unserer Freundschaft.“

Sie stimmte ein und reichte mir das Glas. „Du hast recht.“

Ich trank und gab ihr das Glas zurück, benutzte etwas Klopapier, um die Stelle zu trocken, die hoffentlich in den nächsten Stunden auf andere Art und Weise berührt werden würde, und spülte.

„Also, was ist das Problem daran, wenn du und Luke aus London Sex in deinem Bett haben?“

„Da ist kein Problem dran.“

„Warum führen wir dann dieses Gespräch?“

„Weil es irgendwie komisch ist.“

„Willst du mit ihm schlafen?“

„Und wie!“ Die Worte kamen so schnell aus meinem Mund geschossen, dass wir wieder lachten.

„Aber?“

„Nichts aber. Nur … es ist komisch. Er ist so … anders. Er will mich besser kennenlernen und ich will das auch. Er riecht so gut und seine Lippen sind so verdammt weich.“ Ich zog die Hose wieder runter, die ich gerade hatte zuknöpfen wollen, und tränkte ein paar Blatt Klopapier mit Wasser, um mir damit den Kitzler zu säubern.

Maria beobachtete mich dabei. „Wir kennen uns viel zu gut. Ich sollte das nicht sehen.“

„So ein Unsinn. Ich habe deine bis aufs Fleisch zerschundenen Füße verbunden und mir dabei jedes einzelne Schimpfwort angehört, das dir deine polnische Großmutter beigebracht hat.“

„Also, gut. Was ist so schlimm daran, dass …“ Sie hob die Augenbrauen. „Du magst ihn.“

„Natürlich mag ich ihn. Sonst würde ich wohl kaum mit ihm ins Bett gehen.“

„Ja, aber du magst-ihn magst ihn. Und es stört dich, weil

du morgen für immer nach London gehst und er diese Stadt gerade für immer verlassen hat."

„Was redest du denn da für einen Mist? Ich gehe nicht für immer. Und er hat die Stadt nicht für immer verlassen."

Sie schlug sich mit der flachen Hand auf die Brust. „Umso tragischer ist diese Liebesgeschichte. Wenn du die europäische Sex-Hauptstadt wieder verlässt, dann wird er in sie zurückkehren. Ihr werdet euch auf die gleiche dramatische Weise verpassen wie Romeo und Julia." Sie runzelte die Stirn. „Schade, dass ihr euch nicht in Verona verpasst."

„Ich spreche kein Italienisch." Inzwischen hatte ich mich wieder vollständig angezogen und öffnete das Schubfach neben dem Waschbecken, um eine Packung Kondome daraus hervorzuholen. „Und du bist die verrückteste Nudel, die ich kenne." Ich nahm sie in den Arm. „Ich liebe dich auch."

Sie zog mich an sich. „Wenn ich dich morgen nicht begleiten würde, wäre ich sauer, dass du Luke aus London mit in dein Bett nimmst."

„Wirst du ihn jetzt immer so nennen?"

„Immer? Es wird ein Morgen nach dem Heute geben?"

„Es gibt immer ein Morgen, meine Liebste. Immer." Mit diesen Worten und einem Kuss auf Marias Wange verließ ich das Badezimmer und ging zurück in den Flur. Luke aus London. Luke aus London, der vor ein paar Tagen für einen Job nach Berlin gekommen war. Ein Job, der ihn tatsächlich mindestens für drei Monate an die Stadt fesseln würde. Es war schon komisch. Ich wollte keine Beziehung. Doch wenn es anders gewesen wäre, hätte er ein Kandidat für die Rolle an meiner Seite sein können. Und ausgerechnet, als dieser Kandidat in mein Leben trat, verließ ich die Stadt, um, vielleicht nicht für immer, aber doch auf unbestimmte Zeit, an anderen Orten der Welt nach etwas zu suchen, was ich seit dem Unfall vor drei Jahren nicht mehr finden konnte.



zwei

LIVIA

Es war seltsam, mit Luke zu schlafen. Ich hatte nicht besonders viel Alkohol an diesem Abend getrunken. Vielleicht lag es daran, dass ich mich so ungeschickt anstellte. Ich fühlte mich wie eine absolute Anfängerin und konnte mich nicht fallen lassen. So viel zum Thema „der perfekte Kandidat für eine Beziehung".

Am Anfang lief alles perfekt. Wir küssten uns, lagen nebeneinander, zogen uns irgendwie aus. Doch als sein Kopf zwischen meine Beine glitt, spürte ich nichts. Das lag nicht daran, dass er sich keine Mühe gab. Eigentlich hätte er überhaupt nichts tun müssen, denn seine weichen Lippen hätten mir schon bei der ersten Berührung den Anfang, die Mitte und den Rest geben können. Nein, es lag an mir. Ich war so verdammt verkrampft, dass ich nicht einmal ein Kribbeln spürte.

Also fakte ich den ersten Orgasmus nach einem verstohlenen Blick auf die Uhr, damit er endlich wieder hochkam. Der Arme hatte sich zehn Minuten abgemüht.

Dieser Aktion folgten zwei Fehlversuche beim Überziehen des Kondoms und ein weiterer vorgespielter Orgasmus. Es war nicht so, dass ich nicht mit ihm schlafen wollte. Im Gegenteil. Mein Kopf wollte das unbedingt. Doch mein Körper schien schon zu schlafen oder eine frühere Maschine nach London bestiegen zu haben.

Als es endlich vorbei war, erwartete ich fast, dass er nicht wiederkommen würde, nachdem er vollständig angezogen ins Bad gegangen war. Doch er kehrte zurück, zog sich erneut aus und legte sich zu mir unter die Bettdecke. Auch jetzt versteifte sich mein Körper zunächst. Doch nach und nach entspannte ich mich. Auf eine ungewohnte Art und Weise fühlte ich mich geborgen und sicher. Je länger ich darüber nachdachte, desto mehr bereute ich es, dass ich den Sex nicht mehr genossen hatte. Was war nur los mit mir?

„Luke?“

Er gab ein Brummen zurück, bei dem sich eine Gänsehaut über meinen Körper zog.

„Das war der schlechteste Sex meines Lebens.“

Für einen Moment schwieg er. Dann lachte er so laut auf, dass ich sicher war, die verbliebenen Partygäste würden uns hören.

„Ich meine es ernst. Ich hatte noch nie so schlechten Sex. Und das lag nicht an dir. Du hast deine Sache toll gemacht. Und es lag auch nicht daran, dass ich es nicht gewollt hätte.“

„Aber du bist zwei Mal gekommen.“

Ich schwieg und er rappelte sich auf, damit er mich ansehen konnte. Es drang nur das Licht der nächtlichen Stadt durch mein Fenster, die Kerzen waren abgebrannt. Doch ich konnte sein Gesicht erkennen und ich war sicher, dass er auch meinen gequälten Ausdruck wahrnahm.

„Bin ich nicht."

„Das ist ein Witz, oder?"

„Es tut mir leid, okay?"

Ich spürte seine Hand, die meinen Bauch streichelte.

„Vielleicht liegt es daran, dass ich morgen abreise. Da sind zu viele Gedanken in meinem Kopf und die halten mich davon ab, mich richtig darauf …"

Seine Hand fuhr tiefer und seine Finger berührten für einen kurzen Moment meinen Kitzler.

„Was tust du da?"

„Ich will eine zweite Chance." Seine Lippen legten sich auf meine.

„Luke, es ist schon o…" Statt des Wortes drang ein Stöhnen aus meinem Mund. Er machte seine Sache wirklich gut. Warum nur ließ ich mich nicht darauf ein?

„Lass los, Newton-John."

Auch beim ersten Mal hatte ich es gemocht, als er mich so genannt hatte. Ich hatte anders agiert, doch ich mochte diesen neuen Spitznamen.

„Du sollst mich doch nicht so nennen."

„Sicher?" Er hatte das Wort nur gehaucht.

Ich antwortete nicht und schloss die Augen, als er mich mit dem Daumen massierte und zwei andere Finger tiefer drangen.

Ich spürte sein Lächeln an meinen Lippen und mit ihm kehrten die Gedanken in meinen Kopf zurück. Verdammt! „Halt mich fest. Hier in diesem Moment. Sonst holt mein Kopf mich zu einem düsteren Ort, an dem es keine Orgasmen für mich gibt."

Jetzt lachte er leise. „Konzentrier dich auf meine Hände."

„Auf welche Hand?"

„Auf beide." Mit diesen Worten löste er seine Lippen von meinem Mund, die Hand zwischen meinen Beinen blieb, die andere fuhr in die gleiche Richtung, jedoch zu meinem Po. Okay, darauf konnte ich mich konzentrieren. Er war vorsichtig,

fast fragend, doch als ich ihm mein Becken entgegenstreckte, damit er mehr Platz hatte, drang er mit feuchten Fingern auch dort in mich. Und dann legte er seine Lippen zu seinem Daumen und ich fiel. Die Gedanken gingen allein zu dem düsteren Ort und ich zögerte meinen Orgasmus nun hinaus, weil ich nicht aufhören wollte, das hier zu spüren. Als ich schließlich kam, schrie ich auf und wollte sofort mehr von ihm. Er löste die Hände, aber nicht den Mund, zog sich irgendwie ein Kondom über und drang noch einmal in mich.



drei

LIVIA

Am liebsten hätte ich ihn schlafend zurückgelassen, doch ich brauchte noch einige Sachen aus meinem Zimmer und das Öffnen der Schubfächer würde ihn ohnehin wecken. Ich betrachtete ihn. Manchmal sahen die Typen am nächsten Morgen nicht mehr ganz so gut aus wie in der Dunkelheit der Nacht. Bei diesem hier war das anders.

Der Bartflaum, die verstrubbelten dunklen Haare, die langen Wimpern. Wie alt er wohl war? Ob er in London eine Frau zurückgelassen hatte? Hatte er Geschwister? Welchen Hobbys ging er nach?

Ich kniff die Augen zusammen und schüttelte den Kopf. Ich wollte mich nicht für ihn interessieren. Wir hatten nach der ersten missglückten Runde verdammt guten Sex gehabt, ja. Das wollte ich nicht leugnen. Noch immer pulsierte es zwischen meinen Beinen, weil wir erst vor ein paar Stunden

damit aufgehört hatten. Doch Sex war nicht alles und ich würde in ein paar Stunden in einem Pub in London sitzen. Dort gab es 4,4 Millionen weitere männliche Londoner.

Leise öffnete ich das Schubfach, in dem einzig die Sachen lagen, die ich für den heutigen Tag brauchte. Meine Unterwäsche, eine Hose, ein T-Shirt und mein Flugticket. Mein Handgepäck und mein Koffer waren gepackt und die restlichen Kisten würden meine Eltern abholen, nachdem sie und mein Bruder Nils mich und Maria zum Flughafen gebracht hatten.

Ich schlich mich aus dem Zimmer und ging den Flur entlang zum Bad. Das Überreste-Chaos der Party war nicht so schlimm, wie ich es erwartet hatte. Das Bad wirkte sogar geputzt. Ich pinkelte, stieg unter die Dusche und genoss das warme Wasser, als es über meinen Körper lief, wusch mir die Haare und vorsichtig die Stellen, die Luke nicht hatte loslassen wollen, und drehte den Regler zum Schluss auf Blau. Ich hielt es nicht lange unter dem kalten Wasser aus und stieg nach ein paar Sekunden deutlich wacher zurück auf den weichen Badteppich, den Mom irgendwann mitgebracht hatte.

„Guten Morgen, Sweetheart."

Ich hatte die Tür nicht verriegelt und so war Maria ohne Anklopfen eingetreten.

„Na, du hattest ja eine enorm gute Nacht, was?"

Irritiert sah ich sie an. „Was meinst du?"

Sie grinste breit. „Ihr wart nicht zu überhören."

Ich riss die Augen auf und dachte an meinen ersten Orgasmus zurück, den ich mit einem Schrei begleitet hatte. „Wer hat uns gehört?"

„Ich schätze, die meisten, die noch da waren. Allerdings waren das nicht viele." Sie lehnte sich verschwörerisch zu mir. „Hat es wirklich zwei Stunden gedauert, bis du gekommen bist?"

Ich grinste anzüglich. „Es hat sich gelohnt."

Wir lachten und ein weiteres Mal war ich dankbar, dass sie mich begleitete. Ich hätte es auch allein hinbekommen, aber mit Maria unterwegs zu sein, gab dem ganzen Unterfangen eine komplett andere Qualität.

„Deine Eltern sind in einer Stunde hier."

„Wer hat die Wohnung aufgeräumt?"

„Ein paar der Leute, die euch beim Sex zuhören wollten, sind geblieben."

„Sehr witzig."

Sie verzog das Gesicht. „Das war kein Witz."

„Oh, Maria."

„Ich meine es ernst."

Zum ersten Mal stieg Hitze in mir auf. Waren wir wirklich so laut gewesen? Ich trocknete mich ab, während Maria unter die Dusche stieg. Als ich fertig angezogen war, ging ich zurück in den Flur und traf in meinem Zimmer auf den fertig angezogenen Mann, der mir meine letzte Nacht so versüßt hatte. Er schob sich gerade einen Kaugummi in den Mund.

„Ich hätte auch eine neue Zahnbürste für dich. Allerdings müsstest du warten, bis Maria im Bad fertig ist."

Er musterte mich für einen Moment und schüttelte dann lächelnd den Kopf. „Der Kaugummi wird für die Busfahrt reichen. Ich sollte verschwinden. Mein Mitbewohner gibt sonst womöglich eine für mein Land peinliche Vermisstenanzeige auf. Londoner Jüngling verschwindet in den Tiefen der Berliner Nacht."

Ich gluckste auf. „Das klingt eher nach dem Untertitel für einen Film."

„Ja, vielleicht." Er lachte nicht.

„Du könntest noch für einen Kaffee bleiben." Warum hatte ich ihm diesen Vorschlag unterbreitet? Schon so hatte ich kaum genug Zeit, um abfahrbereit zu sein, wenn meine Familie hier auftauchte. Außerdem wollte ich nicht, dass sie ihn hier antraf. Und dennoch war ich enttäuscht, als er mein Angebot ablehnte.

„Nein, ich sollte wirklich gehen." Er fand keine weitere fadenscheinige Ausrede, die einen Grund dafür geboten hätte. Es sah so aus, als wollte er tatsächlich einfach gehen.

Mir sollte es nur recht sein. Ich ging zwei Schritte auf ihn zu und küsste ihn auf die Wange. Grinsend, auch wenn mir nicht direkt danach war. Andererseits sollte ich froh darüber sein, dass er sich nicht mehr von diesem kurzen Zwischenspiel erhoffte. „Dann danke ich dir für diese atemberaubende Nacht. Unsere Berlin-London Transition."

Er schmunzelte. „Und das klingt wie der Titel des Films."

Ich legte den Kopf schief. „Die Berlin-London Transition. Londoner Jüngling verschwindet in den Tiefen der Berliner Nacht. Daran kann noch etwas gefeilt werden."

„Du hast recht." Lachend küsste er nun mich auf die Wange. Und dann meinen linken Mundwinkel. Mir wurde etwas schwindelig, was vermutlich an dem wenigen Schlaf lag. Zumindest wollte ich, dass das der Grund dafür war, auch wenn ich wusste, dass es anders war. Schließlich landeten seine Lippen auf meinen. Spearmint-Geschmack drang bis zu meiner Zunge gepaart mit … „Isst du einen Kirschkaugummi?"

„Ich esse ihn nicht. Ich kaue ihn." Wieder lächelte er und küsste mich dann erneut. „Es war schön, dich kennenzulernen, Livia."

„Es war schön, dich kennenzulernen, Lucas."

„Erzähl mir von London, wenn du zurück bist, Newton-John."

„Erzähl mir von Berlin, wenn ich wieder hier bin, Skywalker."

Es war ein Versprechen. Ein Versprechen, das wir nicht halten würden.

Schön, dass du hier bist

Wie geht es weiter?

Ich hoffe, diese ersten Seiten haben dein Herz schon ein klein wenig berührt. Wenn du wissen möchtest, wie es mit »LIVIA. Wofür mein Herz schlägt« weitergeht, wartet die ganze Geschichte schon auf dich:

Direkt bei mir bestellen **Bei Amazon kaufen**

Die Printausgabe mit wunderschönem Farbschnitt bekommst du nur direkt bei mir.

Lust auf noch mehr Geschichten?

Alle meine Leseproben findest du hier:

https://andreawilk.de/leseproben

Liebe,

Andrea

Impressum

ANDREA WiLK c/o Autorenglück #50778
Albert-Einstein-Straße 47
02977 Hoyerswerda, Deutschland
E-Mail: andrea@andreawilk.de
USt-IdNr.: DE269430030
Verantwortlich i.S.d. § 18 Abs. 2 MStV: Andrea Wilk

© A.D. WiLK. Alle Rechte vorbehalten. Alle Personen, Orte und die Handlung sind frei erfunden.

Dies ist eine kostenlose Leseprobe – du darfst sie gerne weitergeben und teilen.